Und seid Ihr nicht willig...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 34

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-494817

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

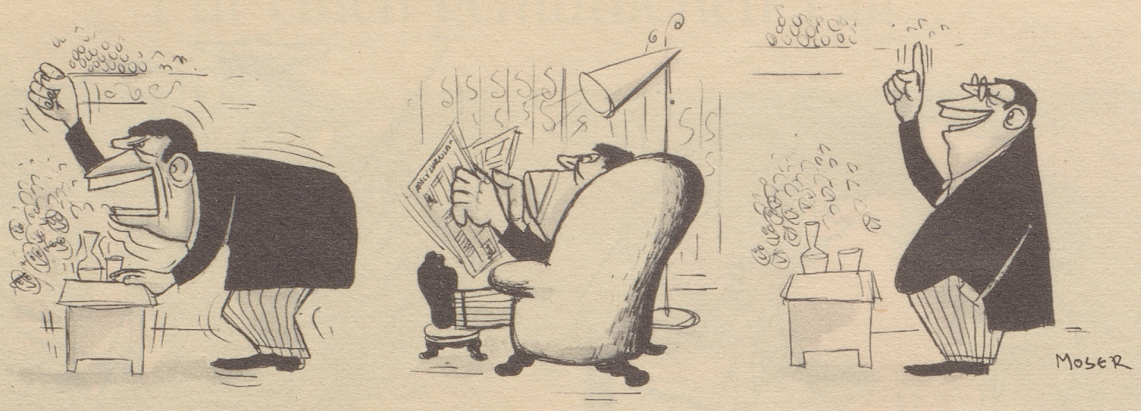
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Warum sie ko-existieren ...



Der Redner spricht: «Warum sind wir nicht radikal? Warum brauchen wir nicht endlich die Atomwaffen, um unsere Gegner aus der Welt zu schaffen?»

Der Redner liest in der Zeitung: «... wie zuständige Kreise melden, wird in einem zukünftigen Atomkrieg niemand verschont werden, weder die Zivilbevölkerung, noch die Soldaten, noch die hohen Diplomaten, Politiker, Regierungsmitglieder und Generäle ....»

Der Redner spricht: «Wie ich also immer sagte: Die Atomwaffen sind schreckliche Waffen, und wir müssen alles versuchen, damit wir mit unseren Gegnern zu einer friedlichen Ko-Existenz kommen!»

Und seid Ihr nicht willig ...

‹Ko-Existenz› heißt, wie wir wissen, der neueste Suggestionsversuch des Ostens gegenüber dem Westen. Ins Alltagsdeutsch übersetzt ‹Leben und leben lassen›, was zum mindesten bedeuten müßte, daß die Gesetze der Demokratien des Westens fortan von den Gänsefüßchen-Demokratien des Ostens respektiert werden sollen.

Wie es in der Praxis damit steht, wurde uns unlängst wieder an der schweizerisch-österreichischen Grenze gezeigt, als achtzig junge Italiener auf der Fahrt zum ‹Weltjugendfest› nach Warschau in Buchs die Einreise nach Oesterreich, für welches Land sie keine Visa hatten, *mit Gewalt* erzwingen wollten. Als sie sich weigerten, ihren Wagen zu verlassen, mußte man diesen abhängen und auf ein Nebengeleise schieben, worauf sie den Zug, der kurz nach der Weiterfahrt von unbekannter (doch wohl ‹ko-existierender›) Hand wieder zum Stehen gebracht wurde, zu erstürmen versuchten. Die Polizei verhinderte das. Dann wurde weiter randaliert, bis man die unreife Gesellschaft unter polizeilicher Begleitung mit der Bahn nach Chiasso brachte und dort über die Grenze ins Land ihrer Herkunft, dem sie nicht viel Ehre machen, zurückspedierte.

Es muß eine vielversprechende ‹Welt›-jugend gewesen sein, die sich in Warschau zusammenfand, denn man hat wenig Grund anzunehmen, die übrigen dort versammelten Teilnehmer würden sich in ihrer Auffassung über Anstand und Achtung vor den Gesetzen der westlichen Länder stark von ihren italienischen Glaubensgenossen unterscheiden.

Ko-Existenz? Wort ohne Inhalt. Vorfälle wie der eben geschilderte haben wenigstens den Nutzen, die Fragwürdigkeit dieses Begriffes – der, obwohl noch so jung, auffallend starke Abnützungserscheinungen aufweist – auch jenen nahezubringen, die, unkritisch und leichtgläubig, auch jetzt noch bereit wären, sich suggerieren zu lassen, im Schafspelz stecke plötzlich wirklich ein Schaf.

Pietje

Worte der Zeit

Dem Mutlosen gilt alles nichts, dem Mutigen wenig viel. Gotthelf

---

Kleinigkeiten

Klatsch baut ein ganzes Haus rund um ein Schlüsselloch.

Wer Seife hat, hat auch persönliche Atmosphäre.

An dem Gesicht der ‹neuen Zeit› fällt das viele Rouge auf.

Und die Wahrheit absolut, wenn sie unsern Willen tut.

Zeit ist Geld, das nicht stinkt.

Der Pessimist sieht am Lift nur, daß er herunterfährt.

Auf Prinzipien läßt sich auch im Damensattel herumreiten.

Wer würde denken, daß hinter jedem Menschen ein Mensch steckt!

Die Frau ist in der Politik eine junge Erscheinung. Das erklärt manches.

Männer sind dann gut angezogen, wenn man es ihnen nicht ansieht, daß sie gut angezogen sind.

Der Fernsprecher verleugnet das Telefon.

Berge von Büchern gebären rationellere Mäusefallen.

Die Geschichte geht über geschichtliche Tage zur Tagesordnung über. GP

Ueber den Kommunismus

Zwei Orte sind es, wo der Kommunismus keinen Schaden anrichten kann: Im Paradies, wo sie ihn nicht benötigen, und in der Hölle, wo sie ihn schon haben ... bi